Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 25 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 42. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 18. Januar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 17. Januar.

Das Fernbleiben des Bundesraths von der Debatte über die Ausweisungen hat derselben Nichts von ihrer Bedeutung nehmen können. Die Regierung mag sich nach ihrem Belieben Ort und Zeitpunkt wählen, wo sie Rede stehen will, aber Rede zu stehen auf die Angriffe, die gegen sie ergangen sind, liegt zu sehr in ihrem eigensten Interesse, als daß sie es unterlassen könnte. Die Reihe der Redner, welche gegen die Anträge der liberalen Partei das Wort ergriffen haben, weist zwei charakteristische Erscheinungen auf, Herrn v. Hammerstein und Herrn Dr. Böttcher. Herr von Hammerstein schlug den Ton schneidenden Hohnes und Herr Dr. Böttcher den der patriotischen Begeisterung an. Für Herrn v. Hammerstein ist es unbegreiflich, daß Jemand ein Wort der Theilnahme für die Opfer der Maßregel haben kann, unter denen sich sogar polnische Juden befinden, und Herr Dr. Böttcher weint Krokodilsthränen darüber, daß Männer wie Bamberger und Richter Opposition machen können gegen eine Maßregel, die patriotischen Zwecken dienen soll.

Ich will mich nur gegen eine Aeußerung des letztgenannten Herrn richten. Er behauptet, vor zehn Jahren würden Bamberger und Rickert eine solche Maßregel anders beurtheilt haben. Die Sache liegt gerade umgekehrt; vor zehn Jahren würde ein Mann, der solche Gesinnungen hegte, wie sie in der Rede des Herrn Böttcher zum Ausdruck kamen, von der national-liberalen Partei ausgeschlossen worden sein. Um viel geringerer Ursachen willen hat damals die Partei zwischen sich und Völck, Mosle oder dem Oberförster Bernhardt das Tischtuch zerschnitten.

Was führt man an, um die Massenausweisungen mit dem Scheine des Gerechten zu umgeben? Man dürfe eine Beeinträchtigung des deutschen Elements nicht gestatten. Aber ist denn in Königsberg, Danzig, Berlin, Breslau, in ganz Ostpreußen das deutsche Element in Gefahr, von dem polnischen verdrängt zu werden? Man dürfe dem Uebergewicht der polnischen Sprache nicht Vorschub leisten. Aber rechtfertigt das die Ausweisung fremder Staatsbürger, die gar nicht polnisch, sondern deutsch sprechen? Man dürfe nicht Leute im Lande dulden, welche bei einem etwaigen polnischen Aufstande die Zahl der Aufrührer vermehren könnten. Aber werden denn Greisinnen, halbwüchsige Knaben und gut situirte Kaufleute, die mit Deutschen associirt sind, in die Reihen der Sensenmänner treten. Und endlich sagt man, alle die Fälle, welche wir genannt haben, seien doch nur Ausnahmen und beweisen Nichts gegen das Princip. Aber diese Ausnahmen sind so zahlreich und schneiden so tief ein, daß sie nicht mit Stillschweigen übergangen werden können.

Die Frage, ob ein einzelner Ausländer ausgewiesen werden soll, ob man selbst Hunderte von Personen ausweist, denen inviduell nachgewiesen wird, daß ihr Sein und Handeln mit dem Gastrecht, das man ihnen gewährt, sich nicht verträgt, wäre keine politische Frage geworden. Wenn es sich aber um Massenausweisungen handelt, bei denen die Prüfung des einzelnen Falles ganz unterbleibt, bei denen Jemand ausgewiesen wird, obwohl er den Interessen unseres Staates dient, mußte der deutsche Reichstag und die liberale Partei dagegen eine feste Stellung einnehmen. Mit den Principien der Humanität, wie sie auf liberaler Seite verstanden werden, verträgt sich eine solche Maßregel nun und nimmer.

Schlesisches aus dem preußischen Staatshaushalts-Etat für 1886/87.

Der am Sonnabend dem Abgeordnetenhause vorgelegte preußische Etat schließt im Ordinarium mit 1 265 993 871 M., im Extraordinarium mit 36 834 571 M. ab, balancirt also in Höhe von 1 302 828 442 M.

Zum Etat der Seehandlung gehört auch die Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei in Landeshut in Schlesien. Die im Jahre 1884/85 in diesem Etablissement beschäftigt gewesenen Capitalien im Betrage von 967 475 M. haben nach Abzug sämmtlicher Verwaltungskosten und der Abschreibungen (3 pCt. auf Grundstücke und Baulichkeiten, 10 pCt. auf Maschinen und Utensilien und 6 pCt. auf die Gasanstalt) einen Ertrag von 121 127 M. erzielt, d. h. 12,6 pCt. gegen 9,77 pCt. im Jahre 1883/84 und 9,6 pCt. im Jahre 1882/83. Hiervon wurden 38 699 M. auf Zinsen-Conto und 83 228 M. als Reingewinn bei dem Hauptinstitut verrechnet. Außer der bereits 1883 bezogenen neuen Doppel-Hechelmaschine wurden noch zwei gleiche Maschinen zum Kostenbetrage von 10 031 M. beschafft und dagegen zwei ältere außer Betrieb gesetzt. Die Spinnerei producirte im Jahre 1884/85 mit 7400 Feinspindeln 15 046 Schock Garn. An rohen Flächsen wurden 13 485 Ctr. verhechelt, versponnen wurden 4752 Ctr. gehechelter Flachs und 13 321 Ctr. Werg. In der Spinnerei sind 113 männliche und 295 weibliche Personen beschäftigt mit einem durchschnittlichen Jahresverdienst von 545 bezw. 340 M.

Im Etat der Berg- und Hüttenverwaltung werden extraordinär 60 000 M. zum Ankauf verschiedener zur Concursmasse des Commerzienraths Friedländer zu Beuthen OS. gehörig gewesenen Grubenfelder und Grubenantheile gefordert; es handelt sich um je 1000 Kuxe folgender Gruben: Otto Gustav, Radowitz, Paulsglück, Martha, Himmelsfürst, Julie Beate, Richardsfreude, Emiliensegen, Gottesgabe, Maximilian, Traugott und Waldssegen. Der Ankauf des mit der Königin Luise-Grube markscheidenden Feldes Otto Gustav, zu dem sich eine günstige Gelegenheit bietet, liegt im Interesse des Bergfiscus. Weniger wichtig ist zwar die Erwerbung des Feldes Radowitz und der beiden im Süden von Myslowitz belegenen Complexe. Da indeß der gegenwärtige Besitzer für die Abtretung des Feldes Otto Gustav allein 55 000 M. verlangt, mithin die übrigen Felder für nur 5000 M. zu erhalten sind, so empfiehlt sich der Ankauf sämmtlicher angebotenen Gruben und Kuxe.

Den unter fiscalischer Verwaltung stehenden Bergwerken ist mit der Verstaatlichung des oberschlesischen Eisenbahnunternehmens das Steinkohlenbergwerk Guido bei Zabrze O.-S. hinzugetreten, nachdem dem Grafen Guido Henckel von Donnersmarck sein Antheil abgekauft ist. Bis zur formellen Auflösung der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft fließen die Ueberschüsse noch in die Eisenbahnkasse. — An Neuanlagen sollen ausgeführt werden 1) auf dem Steinkohlenbergwerk Königsgrube: Umbau der Schmiedewerkstätte auf den Erbreichschachten in ein Schlafhaus nebst Oekonomiegebäuden 7800 Mark; anderweite Unterbringung der Schmiedewerkstätten 3600 M.; Neubau eines Kesselhauses 17 000 M. und Beschaffung je eines eisernen Fördergerüstes für von Krup-Schacht II und die Bismarckschächte je 15 000 M. 2) Auf dem Bergwerk Königin Luise: Erbauung einer dritten Schule in Colonie B 47 000 M., Anlage eines Weges 5600 M. und Beschaffung von Maschinen, Kesselanlage und Fördergerüst für den zum Holzeinhängen dienenden Zaborzeschacht 62 000 M. — 3) auf dem Bergwerk Guido: Anschaffung einer Fördermaschine nebst zugehörigem Gebäude, Seilscheibengerüst und Kesselanlagen zweite Rate 100 000 M. 4) Auf der Silber- und Bleihütte Friedrichshütte sollen zur Erweiterung des Erzmagazins 10 000 Mark, zur Anlage eines dritten Treibofens 30 000 M. und zur Anlage eines gemeinschaftlichen maschinellen Gichtaufzuges für sämmtliche Flammöfen und die alte Schachtofenhütte, sowie für Herstellung eines Möllerraums 10 000 M. aufgewendet werden. 5) In der Eisengießerei zu Gleiwitz soll die alte Röhrengießerei für 37 500 M. umgebaut, und 6) für das Hüttenwerk in Malapane sollen für 2000 M. neue Drehbänke angeschafft werden.

Im Etat der Bauverwaltung werden gefordert 330 000 M. als Rest für den Bau eines Regierungsgebäudes in Breslau, die Gesammtkosten für diesen Bau belaufen sich dann auf 1 850 000 M. Zum Bau einer festen Brücke über die Oder bei Krappitz soll eine Staatsbeihilfe von 60 000 M. gewährt werden, und zwar in zwei Raten von je 30 000 M. Schon seit mehreren Jahren schwebt diese Angelegenheit. Herrenhaus und Abgeordetenhaus haben die Petitionen des Magistrats der Stadt Krappitz und des Kreisausschusses von Oppeln unterstützt. Da auch der Staatssecretär des Reichspostamtes Veranlassung genommen hat, die aus Mangelhaftigkeit der jetzigen Trajecteinrichtungen entspringenden Störungen und Benachtheiligungen des Postverkehrs zur Sprache zu bringen, so wird die Staatsbeihilfe von 60 000 M. gewährt; die Provinz schießt einen gleichen Betrag zu, die drei Kreise Oppeln, Neustadt und Groß-Strehlitz je 10 000 M. Die Brücke soll massive Pfeiler, drei Oeffnungen, einen eisernen Ueberbau, eine gepflasterte Fahrbahn und zu beiden Seiten der letzteren erhöhte Fußwege erhalten; die Kosten sind auf 186 000 M. veranschlagt. — Zur Erneuerung der Oderbrücke bei Oppeln (Gesammtkosten 130 000 M.) werden 70 000 M. als erste Rate gefordert. Der Zustand der Brücke giebt zu ernsten Besorgnissen für die Sicherheit des Verkehrs Veranlassung; es ist schon die für die Brücke zulässige Belastung durch Polizeiverordnung von 8500 auf 5000 Klgr. herabgesetzt. Es ist eine Pflasterung der Fahrbahn und eine schmiedeeiserne Trägerconstruction an Stelle des hölzernen Ueberbaues in Aussicht genommen. — Zum Neubau der Brücke über den Vorgraben bei Cosel nebst Wehranlage (Gesammtkosten 550 000 M.) werden 280 000 M. als erste Rate verlangt. Die Oder wird bei Cosel durch das ursprünglich für Festungszwecke angelegte Haab'sche Wehr gestaut, aus dessen Oberwasser sich rechtsseitig ein größerer Fluthcanal, der Vorgraben, abzweigt, welcher an seinem unteren Ende durch ein bewegliches Wehr abgeschlossen ist. Ueber die hierdurch gebildete Insel führt mittelst je einer Brücke über die Oder und den Vorgraben die Chaussee von Cosel nach dem Bahnhof Cosel-Kandrzin. Die erstere Brücke ist aus Eisen mit massiven Pfeilern bereits neu gebaut; jetzt soll auch die Vorgrabenbrücke erneuert werden. Die gänzliche Beseitigung der Coseler Stauanlagen hat sich als im Schifffahrts- und Landescultur-Interesse unzulässig erwiesen. Der Bau der Brücke soll so eingerichtet werden, daß bei Verbreiterung des Fluthcanals eine entsprechende Vergrößerung der Brücke ohne Schwierigkeiten erfolgen kann.

Im Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe stehen jetzt auch die Ausgaben für die Zeichen-, Baugewerk-, Webe- und sonstigen Fachschulen; es entfallen an Staatszuschüssen auf die Bau-

Wildes Blut.*) [117]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Wie mit dem Erdboden verwachsen, lag Wiskun zwischen den ihn verbergenden dichten Weizenhalmen. In der linken Faust das Messer, in der rechten das langstielige Beil, starrte er mit den blutunterlaufenen Augen auf die anmuthige Gestalt neben der Einfriedigung. Ahnungslos stand Florence da. Daß überhaupt ein gräßliches Verderben auf sie hereinbrechen könne, lag für sie zu weit außerhalb jeder Möglichkeit. In ihren verworrensten Träumen hätte sie keine Vorstellung davon gehabt, wie ein wahnwitziger Feind tigerartig alle Bewegungen berechnete, welche sie in seine Gewalt bringen sollten. Neben ihm lang ausgestreckt lauerte der hinterlistige Huëko. Was Wiskun bezweckte, ob ein Opfer oder deren zehn unter seinen Händen verbluteten, kümmerte ihn nicht anders, als daß er dadurch Zeit gewann, mit seiner Beute zu entkommen. Doch wie seine Augen und die des wahnwitzigen Wiskun starr an dem arglosen Mädchen hingen, sah Florence auf die zusammengekrümmte Gestalt der wilden Hanik nieder. Zu der ersten warmen Theilnahme hatte sich ein ihr ganzes Sein durchzitternder Schmerz gesellt. Ihre Urgroßmutter eine elende, körperlich und geistig gebrochene Eingeborene! In welchem grausigen Gegensatze stand die Wirklichkeit zu den traumhaften farbenreichen Bildern, welche sie einst vermessen mit regsamer Phantasie entwarf! Wo war das wilde Blut geblieben, welches sich lustig in ihr aufbäumte, sobald ihre Betrachtungen die romantischen Beziehungen zu den braunen Menschen streiften! Dasselbe Blut kreiste zwar noch in ihren Adern, aber nicht mehr ungestüm und jedes Vorurtheil trotzig überspringend, verachtend, sondern still und traurig, als wäre es in seinem raschen Lauf durch die jammervolle Erscheinung gehemmt worden, durch die alte Frau, welche da vor ihr das Dahinsinken ihres Stammes, das Aussterben aller Angehörigen in finsterer Verbitterung beklagte und betrauerte. Furcht und Theilnahme lagen angesichts derselben im Kampfe miteinander. Aber wehmuthvolle Theilnahme und jenes eigenthümliche Gefühl der Zusammengehörigkeit gönnten andern Empfindungen nicht lange eine Stätte. Welche Opfer es kosten mochte, gleichviel in wie hohem Grade Selbstverleugnung und Entsagung von ihr gefordert würden: die heimathlose Wandrerin mußte, sollte gerettet werden; mußte, sollte die Pflege treuer Hände genießen, und wäre es nur noch auf einige Tage gewesen, um sie wenigstens in dem Bewußtsein die Augen schließen zu lassen, ihren vorausgegangenen Angehörigen eine freundliche Kunde von der letzten und jüngsten Hanik zuzutragen. Wie bei solchen schwermüthigen Betrachtungen das sonst so wilde Blut ruhig und besänftigt ihre Brust durchströmte! Wie es milde in dem jungen Herzen webte, während die großen Augen ernst die von der zunehmenden Dämmerung verschleierte Gestalt auf dem Grabhügel betrachteten.

Da ertönte in geringer Entfernung in dem Weizenfelde das laute Wispern einer Baumgrille. Florence achtete des Geräusches nicht, zumal dasselbe nach einigen kurzen Proben wieder verstummte. Die wilde Hanik richtete sich dagegen auf. Sie schien sich auf etwas zu besinnen; denn erst nach einer Pause fragte sie wie geistesabwesend:

Wie heißt das Kind mit der hellen Haut, mit dem schwarzen Haar und den dunkeln Augen? Ich hörte, der blaue Himmel spiegle sich in seinen Augen. Die Menschen sprachen falsch. Es hat Blumen hierher getragen, wie keine in den Prairien wachsen. Ich will seinen Namen wissen, damit ich ihn dem Manne zuraune, dessen Gebeine hier in der Erde liegen.

Florence glaubte, daß nunmehr die Zeit gekommen, in welcher sie der Unglücklichen ohne Furcht vor nachtheiligen Folgen näher treten dürfe, und antwortete einfach:

Hanik.

Mein Name, versetzte die Greisin, die mißverstanden zu sein meinte.

Auch ich heiße Hanik, sprach Florence eindringlich, meine Mutter hieß Hanik. Sie war lichtbraun, und die hatte den Namen von ihrer Mutter geerbt. Die aber war braun, war die Tochter der armen Frau, die jetzt auf dem Grabe ihres Gatten trauert.

Bei den letzten Worten schnellte die wilde Hanik mit der Gewandtheit weit zurückliegender Jahre empor. Zugleich schwebte ein dunkler Schatten aus dem Weizenfelde bis dicht an den Zaun. Dort versank er anscheinend in dem üppig wuchernden Unkraut. Florence vernahm nichts, ahnte am wenigsten, daß ein einziges mißverstandenes Zeichen oder Wort der Alten gleichbedeutend war mit ihrem eigenen jähen Ende. Um so genauer kannte die wilde Hanik die Tragweite der im nächsten Umkreise stattfindenden geheimnißvollen Bewegungen. Dieselben entsprachen sogar der mit Wiskun getroffenen Vereinbarung, und doch zögerte sie, das entscheidende Signal zu ertheilen. Sie hielt den Zeitpunkt der Rache entweder noch nicht für gekommen, oder Florences Mittheilungen hatten plötzlich eine Wandlung in ihr angebahnt. Denn den rechten Arm emporstreckend, sprach sie einige indianische Worte, welche den beiden versteckten Feinden galten, von Florence dagegen als ein Ausbruch ihres Erstaunens über die ihr gewordene Offenbarung gedeutet wurden. Nachdem sie auf solche Weise einer Uebereilung Wiskuns vorgebeugt hatte, trat sie vor Florence hin, wie um durch die Dämmerung hindurch deren Antlitz schärfer zu prüfen.

Ich will es noch einmal hören, sprach sie, der Nähe Wiskuns wegen ihre Stimme vorsichtig dämpfend, ich weiß nicht, war es Drosselgesang oder das Krächzen eines Raben, was in meine Ohren drang.

Bereitwillig wiederholte Florence ihre letzten Worte. Sie begleitete dieselben sogar mit einigen Erläuterungen, von welchen sie glaubte, daß sie den Weg zu dem Herzen der argwöhnischen Alten finden würden.

Es klingt wie Wahrheit, hob diese darauf wieder an, die weiße junge Frau besitzt das Haar einer Hanik, die Augen einer Hanik. Aber die Weißen sprechen mit vielen Zungen. Sie sprechen jeden Tag anders. Ich muß sehen, was ich glauben soll. Die Weißen belogen mich oft.

So komm, versetzte Florence ermuthigt. Sie trat aus der Umzäunung; nachdem die wilde Hanik ihr gefolgt war, schloß sie dieselbe wieder durch das Einlegen des losen Pfahls. Dabei hielt jene sich neben ihr, bedachtsam die Aussicht auf die Stelle verlegend, auf welcher Wiskun im hohen Grase sich an den Erdboden anschmiegte.

Komm mit mir, gute Frau, wiederholte Florence ihre Einladung zutraulich, ich will dir etwas zeigen, woran du mich erkennst.

Gehe meine Tochter voran; ich will hinter ihr bleiben, versetzte die wilde Hanik, denn sie befürchtete einen tückischen Angriff ihres irrsinnigen Sohnes. Und wiederum rief sie einige indianische Worte in die sich verdichtende Dämmerung hinaus, Wiskun unterrichtend, daß sie das weitere Verfahren im Hause einleiten werde, er aber unterdeß aus der Flasche trinken möge, welche sie neben der Einfriedigung habe zur Erde gleiten lassen.

Wie zuvor deutete Florence auch jetzt die unverständlichen Worte in der harmlosesten Weise, und langsam bog sie in den Pfad ein.

Die Hälfte der Entfernung bis zum Bienenkorb hatten sie ungefähr zurückgelegt, als der Irländerin Stimme herübertönte, indem sie den Namen Hanik laut ausrief.

Ich komme! antwortete Florence durchdringend, und sich halb nach ihrer Begleiterin umkehrend, fragte sie:

Hast du gehört?

Ich hörte meinen Namen, versetzte die wilde Hanik.

Und meinen Namen, fügte Florence lebhaft hinzu, heimlich frohlockend, daß es ihr geglückt war, die alte Frau ihren Vorstellungen zugänglicher zu machen.

Eile, meine Tochter, rieth diese gedämpft, meine Füße sind jung geworden; ich will sehen, was zu dem Namen Hanik gehört.

Florence beschleunigte ihre Schritte. Nach einigen Minuten trafen sie wieder vor dem Bienenkorb ein. Dort ergriff Florence der Alten Hand, sie in das Wohnzimmer führend, in welchem Mary bereits eine Lampe angezündet hatte. Auf ihre Einladung setzte die wilde Hanik sich nieder. Geschäftig eilte sie hinaus, um der Irländerin in Tiptoes Auftrag die Pflege der beiden Pferde anzuempfehlen, die Bitte hinzufügend, sie in ihrem Verkehr mit der Indianerin nicht zu stören. In das Wohnzimmer zurückgekehrt, ermahnte sie die unheimliche Alte zur Geduld, worauf sie sich in ihr eigenes Gemach begab.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten

gewerkschule zu Breslau 6450 M. und auf die Arbeitsschulen des Vereins zur Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen zu Waldenburg 2000 M.

Im Etat der Justizverwaltung sind neu eingestellt die Stelle eines Gefängnißinspectors bei dem Gefängniß in Myslowitz mit 1800 M. und die je eines neuen Oberaufsehers mit je 1200 M. bei den Gefängnissen in Gleiwitz, Lauban, Hirschberg, Rosenberg OS. und Ratibor. — Zum Um- und Erweiterungsbau des Geschäftsgebäudes des Oberlandesgerichtes am Schweidnitzer-Stadtgraben in Breslau werden 105 000 M. als fernere Rate; zum Neubau eines gerichtlichen Gefängnisses in Oppeln 86 800 M. als letzte Rate und zum Neubau eines amtsgerichtlichen Gefängnisses in Goldberg 58 000 M. als erste Rate verlangt. Die Gesammtkosten für das Gefängniß in Goldberg sind auf 86 310 Mark festgestellt; der Bau ist nothwendig, weil das jetzige Gefängniß räumlich völlig unzulänglich, baufällig, nicht sicher und sehr ungesund ist; in der Familie des Aufsehers haben verschiedene ernste Krankheitsfälle in Folge von Schwammbildung in der Wohnung desselben stattgefunden. — Zum Neubau eines gerichtlichen Gefängnisses in Glatz werden 144 300 M. als erste Rate verlangt; Gesammtkosten 706 000 M. Die Räume des jetzigen Gebäudes sind schon lange unzureichend, so daß eine Absonderung von Untersuchungs- und Strafgefangenen ausgeschlossen war. Wirthschaftsräume fehlten fast ganz. Die Gefängnißräume sind ungesund und nicht zweckentsprechend. Bei dem Neubau sind Dienstwohnungen für einen Inspector, zwei Aufseher, den Pförtner und eine Aufseherin projectirt.

Im Etat des Ministeriums des Innern ist neu eingestellt die Durchschnitts-Remuneration für einen Bureauhilfsarbeiter bei dem Landrathsamt des Landkreises Breslau mit 1500 M. Die Geschäfte des Landraths haben sich seit der Einführung der neuen Kreisordnung über das Doppelte vermehrt, hauptsächlich in Folge der Nähe der Stadt Breslau. Bei dem gegenwärtigen Geschäftsumfange vermag der Kreissecretär die Bureauverwaltung nicht mehr genügend zu controliren; deshalb ist die Ueberweisung eines zweiten staatlichen Bureaubeamten nothwendig. — In den Kreisen Glatz, Bunzlau und Jauer werden vier neue Fußgendarmen, und im Kreise Grünberg ein neuer berittener Gendarm stationirt. — In den 28 Grenzkreisen nach Russisch-Polen und Galizien hin werden 28 berittene und 56 Fußgendarmen stationirt; die Gehälter betragen 91 560 M. jährlich ohne Wohnungsgelder und sachliche Kosten. In der Begründung heißt es: „Das im Laufe der Jahre eingetretene übermäßige Anwachsen des polnischen Elements in den östlichen Grenzprovinzen der Monarchie hat zu der durch das staatliche Interesse bedingten Nothwendigkeit geführt, mit umfangreichen Ausweisungsmaßregeln gegen die Betreffenden vorzugehen. Gleichzeitig sind die Behörden angewiesen worden, dem ferneren Zuzuge derartiger Elemente aus Russisch-Polen und Galizien mit Nachdruck entgegenzutreten. Die Durchführung dieser Anordnung wird dadurch erschwert, daß der Uebertritt jener Personen nicht an den gebräuchlichen Uebergangsstationen, sondern an Punkten bewirkt wird, an denen eine Ueberwachung nicht stattfindet bezw. mit den den Ortspolizeibehörden zur Verfügung stehenden polizeilichen Organen nicht zu erreichen ist. Es wird deshalb Aufgabe der Gendarmerie sein, dem ferneren unbefugten Eindringen jener Elemente durch häufiges Patrouilliren entgegenzutreten. Wenngleich dabei auf ein sachgemäßes Zusammenwirken mit den Grenzzollbeamten und den zur Viehcontrole an der Grenze stationirten Gendarmen Bedacht genommen werden soll, so erscheint dies doch zur wirksamen und nachhaltigen Durchführung jener Maßregeln nicht ausreichend, vielmehr wird auf die Theilung einzelner gegenwärtig zu ausgedehnter Patrouillenbezirke Bedacht zu nehmen sein. Nach dem Ergebnisse der commissarischen Erörterungen in den östlichen Grenzprovinzen mit Bezug auf den vorliegenden Gegenstand ist es nothwendig, für jeden Grenz-Kreis je einen berittenen und zwei Fußgendarmen neu einzustellen. Auch erwies es sich als dringlich, diese Vermehrung alsbald eintreten zu lassen, zumal vorauszusehen war, daß sich bei den unmittelbar bevorstehenden zahlreichen Ausweisungen russisch-polnischer Ueberläufer die Anwendung unmittelbaren Zwangs als nothwendig herausstellen werde, und deshalb rechtzeitig auf die Bereitstellung ausreichender Gendarmeriekräfte Bedacht zu nehmen. Die Einstellung der gedachten Mannschaften ist daher bereits im Laufe des Jahres 1885 erfolgt."

Die Rede des Abg. Rickert

in der Ausweisungsfrage lautete:

Ich glaube wohl, daß es Ihnen behagen würde, wenn das, was von den Herren Windthorst und Möller gesagt wurde, zu einer zweiten Entrüstungs-Komödie führte, wie wir sie in Deutschland nach dem 15. December erlebten. Ich glaube aber, eine Maßregel von so großer Tragweite, wie diese Ausweisungen, ist noch niemals mit schwächeren Gründen vertheidigt, als im preußischen Abgeordnetenhause durch den Minister von Puttkamer, durch den Herrn Reichskanzler neulich hier und nun durch die Herren von Helldorf und von Reinbaben. Was ist denn das Ende von dem Liede, das die Herren hier gesungen haben? Ihr habt den Beweis zu liefern, daß der Reichskanzler nicht richtig gehandelt hat. So soll man eine derartige Frage behandeln, in der es sich um die Ausweisung von 30 000 Polen handelt. Der Refrain Ihrer Ausführungen ist: Ihr habt ruhig zu schweigen und zu glauben, der Herr Reichskanzler hat es angeordnet, und damit basta! Die Nation ist auch dabei. (Großer Lärm.) Haben Sie es bei der ganzen Aera der Schutzzollpolitik nicht ebenso gemacht? Meine Herren, das können wir nun mal nicht mitmachen. (Heiterkeit.) Der Herr Vorredner fragt, ob es patriotisch ist, Mißgriffe gleich an die große Glocke zu hängen. Ja, was sollen wir denn machen? Wenn die Vorstellungen aller Handelskammern und industrieller Körperschaften nichts nutzen, was bleibt uns dann übrig, als der Pflicht zu gehorchen, die uns obliegt, daß wir als Vertreter der deutschen Nation — denn es handelt sich hier um eine deutsche Frage — das Wort nehmen und denen die Verantwortung für die Maßregel überlassen, welche sie durchgeführt und vertheidigt haben? Das ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, und ich ich glaube, das Ausland wird es sehr wohl begreifen, daß die Vertretung der deutschen Nation sich in einer solchen Frage nicht den Mund verbieten läßt. Das preußische Abgeordnetenhaus — ja soll ich Sie denn nochmals mit der Competenzfrage behelligen, Sie sind ja allein Diejenigen, die noch einen Zweifel darüber haben — ich glaube wirklich, Sie haben das auch nicht einmal. — Wenn die Regierung es für nöthig erachtet hat, bei einer derartigen Debatte nicht zu erscheinen, um ihre Maßregeln zu vertheidigen, so müssen wir ihr das überlassen, wir werden uns nicht davon abhalten lassen. Hat nun Herr v. Helldorff und Herr v. Reinbaben irgend etwas über die Nothwendigkeit der Maßregel gebracht? Nicht ein einziges Wort. 30 000 Polen werden ausgewiesen, das ist nothwendig im Interesse der Erhaltung der deutschen Nationalität, sagt Herr v. Puttkamer, sagt Herr v. Helldorf, sagt Herr v. Reinbaben auch. 500 000 Polen bleiben in Westpreußen allein, und in Posen nicht viel unter einer Million, und diese 30 000 sollen es nun bewirken, daß die deutsche Nationalität erhalten bleibt? Nein, auch nicht den Schatten eines Grundes haben Sie beigebracht zur Rechtfertigung, und nun verlangen Sie von uns den Beweis des Gegentheils. Sie sagen, es sind Mißgriffe nur im Einzelnen vorgekommen. Herr v. Helldorff hat Herrn Dr. Möller gestern vorgeworfen, er hätte gar keine Ahnung von internationalen Verhältnissen. Ich dachte, er würde uns jetzt darüber belehren. Wenn ich die ganze Helldorff'sche Rede durchgehe, was hat er auf Grund der Thatsachen gebracht? Es ist nur ein ganz matter Abglanz der Rede, die der Herr Reichskanzler schon am 1. December hier im Hause gehalten hat. Sogar bis auf den unitarischen Convent. Der einzige Punkt, wo sich Herr v. Helldorff zu einer gewissen Originalität aufschwingt, ist der Punkt, wo er eine Nutzanwendung von dem unitarischen Convent machte, nämlich da, wo er mit Benutzung einer Wendung des Herrn Reichskanzlers erklärte, wir hätten uns als unitarischer Convent constituirt, denn wir hätten versucht, eine Wahl zu kassiren und eine Auslegung des Socialistengesetzes nach unserem Sinne zu erzwingen. Herr v. Helldorff hat da wirklich etwas geleistet, was selbst von dieser Seite (nach rechts) noch nicht geleistet worden ist. Damit hat er eine Unkenntniß des Socialistengesetzes bewiesen, die ich selbst ihm nicht zugetraut hätte. (Heiterkeit.) Haben Sie (nach rechts) denn keine Ahnung, daß bei Berathung des Socialistengesetzes der Minister von Eulenburg ausdrücklich die Wahlfreiheit der Socialistenpartei und Redefreiheit für diese vor den Wahlen erklärt und zugesichert hat, daß dann das Socialistengesetz keine Anwendung finden sollte? Haben wir nicht wiederholt hier constatiren hören und auch von dem Minister von Eulenburg die Versicherung gehört, daß die preußische Regierung loyal verfahren wäre und würde und die Wahl- und Redefreiheit vor den Wahlen gestattet hätte? Und nun kommen Sie her, und wo wir nichts thun, als die verfassungsmäßige Wahlfreiheit feststellen, erklären Sie uns für einen unitarischen Convent nach dem Vorgange des Reichskanzlers! Ja, ich weiß nicht, was ich darauf erst antworten soll, ich glaube wirklich, die ganze Geschichte mit dem Convent war zu beluftigend, als daß Herr von Helldorff noch nöthig hätte, sie festzuhalten. (Zustimmung.) In einer Beziehung versuchte ja Herr von Hellborf auch original zu sein. Er hat den Reichskanzler in Bezug auf rücksichtslose Angriffe noch übertrumpft und hat den bewunderungswürdigen Muth gehabt, eine Verdächtigung der Majorität entgegenzuschleudern wie die, wir besorgten die Geschäfte des Auslandes. Ich brauche ja nichts zu thun, als derartige Ueberhebungen eines Mannes, der weder durch seine Vergangenheit noch durch seine Leistungen dazu berechtigt ist, zurückzuweisen. (Lebhafte Zustimmung und Widerspruch.) Welche Geschäfte des Auslandes sollen wird denn besorgen? Der Herr Reichskanzler hat ja gesagt, daß diese Maßregel in vollem Einverständniß mit Oesterreich und Rußland ausgeführt werde. Der Reichskanzler behauptet wenigstens nur, wir besorgten die Geschäfte der Polen, Herr v. Helldorff geht gleich noch weiter. Nun, wir verlangen nicht die Censur und das Zeugniß weder des Herrn von Helldorff, noch des Reichskanzlers über unseren Patriotismus (Sehr gut!), darüber sind wir allein Richter, und Sie (rechts) haben sich darin nicht einzumischen. (Oho!) Und wenn Sie es thun, so wird das deutsche Volk wissen, was es von einer derartigen Ueberhebung, ich wiederhole es, eines Abgeordneten zu halten haben wird. (Lärm.) Der Glaube, der blinde Glaube an die Gedanken des Herrn Reichskanzlers, das ist ja nur, was Sie kennen. Aber es giebt auch Leute, die nicht so über die Sache denken, nicht einmal alle Conservativen denken wie Sie. Sie würden auch dies Mal, wenn Sie die Entrüstungsscenerie wieder in Anwendung bringen, dies merken, und bei uns in den Grenzkreisen würden selbst die Conservativen Ihnen die Gefolgschaft versagen. Ich habe hier z. B. eine Aeußerung eines streng conservativen Mannes aus einer Versammlung eines landwirthschaftlichen Vereins des Straßburger Kreises, wo bezüglich der Ausweisungen in Graudenz und Elbing eine Resolution angenommen, die dem Minister des Innern übermittelt werden sollte. Auf dieser Versammlung waren alle politischen Parteien vertreten, allerdings auch polnische Abgeordnete, den Vorsitz führte Herr v. Keyserlingk, Major a. D. 2c. Der betreffende Herr war nur als Gast anwesend. Er äußerte sich folgendermaßen: „Ich bin dem Verein für seine Gastfreundschaft um so dankbarer, als dies mir die Freude bereitet zu sehen, wie der Verein, der in seiner Zusammensetzung den verschiedensten politischen Anschauungen angehört, einmüthig im Interesse der Bewohner des Kreises die Initiative ergriffen hat, und ich füge hinzu, daß, wenn mir die Pflicht obgelegen hätte, darüber zu sprechen, ich bei aller Anerkennung der guten Absichten der preußischen Regierung es noch weit schärfer gethan haben würde (Hört! hört! links), denn die Ausführung der Maßregeln scheint ohne Kenntniß der Sachlage erfolgt zu sein und grenzt geradezu ans Ungeheuerliche. (Hört! hört!) Hunderte von Familien sind ins entsetzlichste Elend gestürzt und gleichzeitig die Existenz einer großen Zahl treuer preußischer Unterthanen gefährdet. Das kann den Beweis liefern, daß nichts geschehen sein kann, um sich nur einigermaßen über die wahre Sachlage Kenntniß zu verschaffen. Wenn ich Veranlassung nehme, meine Anschauungen über die Sache kurz und offen und ehrlich darzulegen, so thue ich es mit dem Bewußtsein und Stolz, der loyalste Unterthan meines allergnädigsten Kaisers und Königs zu sein." Ja, einen solchen Conservativen läßt man sich gefallen, aber nicht solche, die den Mund halten und dulden. Das ist Ihre Parole. Ja, wenn das die Maxime der conservativen Partei wird, dann werden Sie allerdings in dem Augenblicke, wo der Reichskanzler die Augen zumacht, in ein Nichts, in ein verdientes Nichts, zusammensinken. (Oho! rechts.) Ja, das werden wir abwarten. Sie glauben an eine große conservative Zukunft. Sie sehen ja, wie der Reichskanzler über die Zukunft der deutschen Nation denkt, er hat ja schon an das Herrenhaus ein Schreiben gerichtet, worin er ihm ein großes Compliment macht und die unabhängige, von keinem Parteiinteresse berührte Stellung desselben hervorhebt, die ihm eine Gewähr für den dauernden Bestand der jetzigen Verhältnisse biete. Ich beneide den Reichskanzler nicht um den Glauben an diese Zukunft. Ich glaube, gezeigt zu haben, daß die ganze Darlegung des Herrn von Helldorff eine solche Verdächtigung der Majorität gewesen ist, wie sie hier wohl schwerlich je vorgekommen ist. Er sagte einfach, wir sollten die Sache doch dem Reichskanzler überlassen. Ich wollte meinen, auch wenn Herr von Helldorff von seinem Standpunkt aus die Sache überlegt, was er auch vom Reichskanzler denken möge, er hätte denn doch die Sache sich nicht so leicht machen dürfen. In einem leitenden nationalliberalen Blatt steht ein Artikel, in dem das Befremden darüber ausgesprochen wird, daß ich, der ich den westpreußischen Verhältnissen so nahe stehe, seit langer Zeit es über mich hätte bringen können, diesen Antrag der freisinnigen Partei zu unterzeichnen. Dann wird ausgeführt, daß ich in meiner Rede zu Bremen die Sache zu verkleinern gesucht hätte, und dann kommt der berühmte Klatsch in Bezug auf Hergänge innerhalb der freisinnigen Partei. Alle diese Dinge sind rein aus der Luft gegriffen. Wir haben von Anfang an den Standpunkt einmüthig gehabt, den der Herr College Hänel hier bereits bei der ersten Berathung dargelegt hat. Es gab bei uns keine Meinungsverschiedenheit in dieser Beziehung. Ich habe auch nichts abzuschwächen gesucht. Die für uns maßgebenden Gründe sind lediglich patriotischer Natur gewesen. Und grade ich, der ich in einer Grenzprovinz geboren und den größten Theil meines Lebens zugebracht, habe die Ueberzeugung gewonnen, daß für die Entwicklung unserer Nationalität nichts Schlimmeres geschehen konnte, als diese scharfen Ausweisungsmaßregeln. Der Reichskanzler hat den Polen damit eine Waffe in die Hand gegeben, die unsere Kinder noch beim Werke der Germanisirung empfinden werden. Und bei dieser Ueberzeugung hätten wir dem Herrn Reichskanzler zuliebe schweigen sollen? Nein, es war unsere Pflicht, die Stimme zu erheben gegen diese Ausweisungen in ihrer Art und ihrem Umfange. Haben wir der preußischen Regierung das Recht bestritten, auszuweisen? Sind wir nicht ebenfalls der Meinung, daß die Gastfreundschaft ihre Grenzen hat, und daß Fremde, welche die Gesetze des Staates, in dem sie sich aufhalten, verletzen oder gar die Gastfreundschaft zu Umtrieben mißbrauchen, keinen Schutz verdienen? Was uns bedenklich macht, ist diese Maßregel en gros, die nicht auf das Individuum Rücksicht nimmt, sondern darauf ausgeht: diese 30 000 oder 40 000 Polen werden mit einem Schlage über die Grenze gejagt, ob die einzelnen loyal, in treuer, ehrlicher Arbeit gelebt haben oder nicht, das ist gleichgiltig. Das Recht, auszuweisen, bestreiten wir keineswegs, bestreiten auch die Polen nicht, wie uns soeben bemerkt wird. Was hat uns Herr von Puttkamer zur Begründung angeführt? Diese paar Zeilen über die Bewegung der Bevölkerung auf und ab. Durch Jahrzehnte hat die Regierung zugesehen und nun wird die Sache so plötzlich gemacht, ohne nur die Vertreter der Provinzen zu befragen. Hätte man die Landräthe, Regierungsräthe u. s. w. zusammenberufen, ich bin überzeugt, sie hätten sich einstimmig gegen solche Maßregel erklärt. Und ist es eine einem constitutionellen Staate angemessene Maxime, daß man ohne die Bevölkerung, die in Frage kommt, Sachkenntniß hat und das Verhängte dulden muß, zu befragen, ihr eine solche Maßregel ganz plötzlich über den Hals wirft? Fragen Sie nur nach — zwar die Herren Oberpräsidenten, die wir hier haben, werden hier ihre persönliche Meinung nicht sagen. Auch der Herr College Windthorst hat am 1. December ausdrücklich erklärt, daß wir wie auch die Einwohner in den Grenzprovinzen selbst nichts dagegen haben, daß der Einwanderungsstrom gehemmt wird. Und gerade eine Regierung, die in Bezug auf die Schulen solche Unterlassungssünden, die schwersten Fehler begangen hat, die in Bezug auf innere Colonisation absolut nichts gethan hat (sehr richtig!), grade diese kommt nun so auf einmal mit einer derartigen grausamen, durch nationale Interessen nicht im Geringsten berechtigten Maßregel! Der Minister von Puttkamer sagte ausdrücklich, die Maßregel sei nur eine generelle, die Ausführung bleibe in den Händen der Oberpräsidenten, die angewiesen seien, in einzelnen dringenden Fällen Nachsicht zu üben. Also Alle sollten über die Grenze, nur in einzelnen Fällen sollte davon eine Ausnahme gemacht werden. Wie die Sache gehandhabt wird, davon können Sie sich einen Begriff machen aus einem Antrage des Vorstandes des Vereins der oberschlesischen Hüttenwerke an den Oberpräsidenten von Schlesien zu Gunsten ausgewiesener russischer und polnischer Arbeiter, auf welchen die Antwort am 8. August 1885 erfolgte. Der Oberpräsident von Schlesien antwortete unterm 8. August 1885 dem Vorstand, daß er diesem Wunsch nicht Rechnung tragen könne, da er auch bei solchen Arbeitern keine Ausnahme machen dürfe, welche zu Klagen keine Veranlassung geben oder der polnischen Agitation nicht verdächtig sind. Die Oberpräsidenten dürfen also harmlose, friedliche, ruhige, dem Deutschthum ergebene Polen nicht im Lande belassen. Die Thatsache allein, daß ein Mensch polnischer Abstammung in Deutschland wohnt, ist nach Herrn v. Puttkamer eine Gefährdung der deutschen Nationalität. Der Minister erklärte wörtlich: Ist denn nicht auch die sog. große indifferente Masse in dieser Bevölkerung durch ihre bloße Existenz eine thatsächliche Bedrohung der Sicherheit unseres Staates? So hat wohl noch nie ein Staatsmann gesprochen. Wir sind anderer Meinung, wir sind der Meinung, daß der große Deutsche Staat trotzdem bestehen bleiben wird, nur daß die Grundsätze, welche seit Friedrich dem Großen geltend waren, auch im deutschen Reiche, das seit 1870 besteht, maßgebend bleiben können. Das auszusprechen, ist Pflicht der Vertreter des Volkes, der Hüter des Gesetzes, die nicht zugeben können, daß durch eine Maßregel Schuldige und Unschuldige betroffen werden. Ich will dafür einige Thatsachen anführen. Am 27. August vorigen Jahres wurde ein Familienvater in Danzig vor die Polizei geladen und aufgefordert, am 1. October mit seiner Familie Danzig zu verlassen und nach Polen oder Galizien zurückzukehren. Ich glaube, Sie werden sich denken können, von welchem Unglück die Familie dadurch betroffen wurde. Im Ganzen sind aus Danzig 72 Familien ausgewiesen worden, weil sie dem nationalen Interesse hinderlich sein sollten, 72 Familien, von deren größtem Theil das Aeltesten-Collegium angab, sie seien für den Handel und Verkehr absolut förderlich. Denn unsere deutschen Kaufleute können das Russische nur schwer erlernen. Unter den Ausgewiesenen waren Kaufleute, die 10 und mehr Jahre in Danzig wohnten. Die Aeltesten der Kaufmannschaft wandten sich an den Oberpräsidenten, der verständig genug war, ihnen Aufschub zu gewähren. Für diese Leute war das eine Lebensfrage. Sie, die Agrarier, halten freilich nicht den Handel, sondern etwas anderes dafür. Ich habe mit einer Reihe dieser Männer selber gesprochen und die Klagen gehört. Ein Mann z. B. ist ausgewiesen worden, der 7 Jahre in Danzig wohnt, dessen Frau ein Danzigerin ist und der vier Kinder hat. Nicht nur er, sondern auch seine sämmtlichen Angehörigen sind mit ausgewiesen worden. Was war nun in einem anderen Falle die Folge? Als bekannt war, daß der Mann den Ausweisungsbefehl erhalten hatte, meldete sich auf Grund des Wechselrechtes ein Gläubiger und — der Mann ist heute bankerott. In Breslau ist ein Productenmakler, obschon er 30 Jahre dort und durchaus mit dem deutschen Wesen verwachsen war, ausgewiesen, obwohl sich einflußreiche Männer, Conservative und Nationalliberale, für ihn verwandt hatten. Selbst die Mutter des früheren Ministers Milde, eine Dame von 80 Jahren, hat die Ausweisungsordre bekommen. (Hört, hört!) In Thorn hat ein jüdischer Kaufmann, der als zweijähriger Knabe nach Preußen gekommen, hier erzogen war, kein Wort polnisch versteht, früher sich hat naturalisiren lassen wollen, dies aber versäumt hat, ebenfalls die Ordre bekommen. Ein Dienstmädchen in Thorn, von einer preußischen Mutter geboren, hat im Sommer die Ausweisungsordre erhalten, sich zum 1. October nach Alexandrowo vermiethet, wurde aber an der Grenze wieder aus Rußland zurückgewiesen, und erhielt dann glücklicherweise in Thorn wieder bei der alten Herrschaft Unterkunft. Dort war sie geblieben, bis sie plötzlich jetzt am 4. Januar auf das Landrathsamt beschieden und nach ihren Sachen gefragt wurde; und als sie aus Furcht, dieselben würden gepfändet werden, erklärte, sie habe nur ein Hemde und ein Kleid, hat man ihr dies zu holen gestattet und sie damit über die Grenze gebracht. Was aus ihr geworden, ist unbekannt; ihre Sachen liegen bei der alten Herrschaft. Die Ausgewiesenen waren meist mosaischer Confession. In einem Artikel der „Köln. Ztg." konnten Sie lesen, daß der polnische Jude in den östlichen Provinzen immer weiter nach Westen geht und daß dies kein Glück für Deutschland sei. Ja, das ist doch eine sehr armselige, erbärmliche Politik. Ich will Ihnen auch noch eine Mittheilung eines Thorner Gutsbesitzers machen, die von Interesse ist. Dieser Gutsbesitzer hat mir ein Schreiben (Redner verliest dasselbe) gesandt, in dem er die Folgen der Ausweisungsmaßregel für die davon Betroffenen, sowie auch für die Landwirthschaft hervorhebt. Nun kann man ja sagen, wie Herr v. Puttkamer, die Leute seien hineingekommen, sie hätten die Gastfreundschaft genossen und nicht einmal das Gebot befolgt, die Erlaubniß zum Verbleiben bei uns nachgesucht zu haben. Nun ja, das ist ja wahr, aber früher war man in Preußen milder und toleranter. Ich habe einen Mann aus Galizien gesprochen, der drei Monate des Jahres in Danzig zubringt. Er läßt seine Söhne deutsch erziehen. Aber trotzdem er nur immer auf kurze Zeit in Deutschland ist, ist er ausgewiesen worden. Er hat sich an den österreichischen Generalconsul und an den Minister in Oesterreich gewendet, aber er hat heute noch keine Nachricht. So geht es Vielen. Nur Einigen wird die Mittheilung gemacht, daß ihnen ein Aufschub bewilligt ist. Die Meisten wissen nicht, woran sie sind, und müssen darauf gefaßt sein, plötzlich die Nachricht zu erhalten, daß sie auswandern müssen. Dagegen müssen wir unsere Stimme erheben. Auch in denjenigen Blättern, die jetzt die Ausweisungen gewissermaßen vom principiellen Standpunkt aus betrachten, wird die politische Seite der Frage mehr hervorgehoben als früher. Da las ich kürzlich einen Artikel von einem Manne, der mit den Verhältnissen in Posen sehr genau vertraut ist und welcher dies ebenfalls hervorhebt und zu dem Schlusse kommt, daß beispielsweise an Stelle derjenigen friedlich sich ernährenden Bürger nun die Polen einrücken, die wir nicht ausweisen können. Das ruft Erbitterung hervor gerade unter den nationalen deutschen Bewohnern. Der Verkehr mit den polnischen Mitbürgern werde nicht erleichtert, wenn die Bevölkerung den Groll gegen die Landsleute im Herzen trage, die noch zu Polen halten und in dieser Weise ausgenommen werden.

Welch ein Sturm der Entrüstung ging durch Deutschland und durch Europa, als Frankreich während des Krieges 60 000 Deutsche aus Paris auswies! In der halbamtlichen „Provinzial-Correspondenz" vom 17. August 1870 las man über die Ausweisungen: „Die französische Regierung, die noch vor Kurzem den Anspruch erhob, den Ideen der Civilisation zu dienen, hat eine Maßregel ergriffen, deren Barbarei in ganz Europa verurtheilt wird. (Hört, hört!) Mehr als 60 000 Deutsche, welche größtentheils als fleißige Arbeiter ihren Unterhalt in Frankreich gefunden und dort theilweise festen Wohnsitz und Familie gegründet haben, werden dadurch ins Verderben gestürzt. Diese Maßregel hat einen Schrei des Unwillens und der Entrüstung nicht blos in Deutschland, sondern auch in den neutralen Staaten hervorgerufen." Und dann heißt es im amtlichen Blatt am Schluß: „Keineswegs aber wird Deutschland im Bewußtsein seiner Würde und Ehre an den Bürgern Frankreichs, welche friedlich unter uns leben, die terroristische Gewaltthat strafen, mit welcher das französische Gouvernement die beiden Nachbarvölker zu entzweien trachtet. Auch im Angesicht der ungerechten und barbarischen Verfolgung werden wir, der ehrwürdigen Sitte unserer Väter gemäß, das Gastrecht der Bürger Frankreichs achten (hört, hört!), welche, auf den Schutz unserer Gesetze vertrauend, den deutschen Boden betreten haben." Sie haben es sich Geld kosten lassen, um solche Grundsätze auf Staatskosten durch die amtlichen Blätter uns beizubringen, und nun verlangen Sie, daß wir plötzlich dieselben mit Füßen treten und verleugnen sollen? (Sehr gut!) Ich habe hier eine ganze Menge von Aeußerungen der amtlichen und nichtamtlichen Blätter über die Massenausweisung der Deutschen aus Paris. Sie würden staunen, wenn Sie das, was diese Presse jetzt leistet, mit dem vergleichen, was sie 1870 geäußert hat. (Sehr gut!) Wir sind bereit und entschlossen, auch fernerhin in unserer Heimath auf der Grenzwacht für deutsche Macht, Ehre und Cultur zu stehen. Aber man wird uns nicht davon überzeugen, daß es das nationale Interesse verlangt, in Orten und Districten, wo das Deutschthum durchweg herrscht, wie in Danzig, ruhige, friedliche, den Deutschen wohlgesinnte polnische Bürger auszuweisen, ohne daß sie uns irgend etwas zu Leide gethan haben. Unsere Nationalität werden wir durch andere Dinge stärken. Dies ist der Regierung in Preußen oft genug gesagt worden. Auf dem Gebiet der Schule und der innern Colonisation ist seit Jahren vergeblich mehr verlangt. Hat man nicht seit Jahren unserer Forderung nach Parzellirung der Domainen in den Grenzprovinzen non liquet entgegenstellt? Mit dieser Massenausweisung thun Sie der deutschen Zukunft keinen Dienst. Wir sind nicht sentimentale Gefühlsmenschen, wir werden treu und fest für deutsche Cultur weiter kämpfen, wir sind aber der Meinung, daß Deutschland groß und stark genug ist, um auch bei Aufrechterhaltung der in allen Religionen maßgebenden großen Grundsätze der Toleranz, Humanität und Menschlichkeit bestehen zu können. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Deutschland.

♂ **Berlin,** 17. Jan. [Das Krönungs- und Ordensfest.] Mit althergebrachtem Glanz wurde das Krönungs- und Ordensfest heute gefeiert. Das Wetter war am Vormittag prächtig, gol-

dener Sonnenschein war über die Straßen ausgebreitet. Wie immer bei feierlichen Anlässen hatte sich eine nach Tausenden zählende Schaar von Menschen Unter den Linden versammelt, um das glänzende, farbenprächtige Bild der Auffahrt der Großen des Reiches und der neuen Ritter zum königlichen Schloß zu sehen. In einer Gala-Equipage mit Spitzreitern voraus begab sich der Kaiser, frisch und wohl aussehend, Punkt 12 Uhr ins königliche Schloß. Stürmische Hochrufe begleiteten ihn auf dem Wege; vom Schlosse wehte die kaiserliche Purpurstandarte. Die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses erwarteten den Kaiser im Kurfürstenzimmer. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich nun nach dem Rittersaal, wo eine kurze Defilircour der neu ernannten Ritter stattfand. Ein feierlicher Gottesdienst vereinigte darauf die Majestäten, die höchsten Herrschaften und die neu ernannten Ritter in der Schloßkapelle. Hofprediger D. Kögel war der Festredner. Er gedachte des Regierungsjubiläums und ließ in kurzen, markanten Zügen alle jene Großthaten vorüberziehen, die unter des Kaisers glorreicher Regierung sich ereignet. Sichtlich gerührt war der Kaiser, als Kögel mit erhobener Stimme schloß: „Sei getreu bis in den Tod, droben giebt es ein ewiges Krönungsfest.“ An den Gottesdienst schloß sich das Festdiner im Weißen Saal. Mit festem Schritt, die Kronprinzessin am Arme führend, betrat der Kaiser um 1½ Uhr den Weißen Saal. Alle die alten Silberschätze des königlichen Hauses, herrliche Blumensträuße und Palmenwedel prangten auf den langen Festtafeln. Nur ein Toast wurde nach alter Sitte ausgebracht; der Kaiser gedachte der neuen Ritter und mächtig brausten die Hochs durch den Saal. Nach wenigen Stunden hatte das Ordensfest sein Ende gefunden. Vor dem Schlosse waren wieder Tausende versammelt; wiederum brausten die Hochs dem Kaiser entgegen, als er in das Palais zurückkehrte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Januar.

Ueber den Coseler Hafen hat sich der Geh. Oberbaurath Wiebe, Decernent des Arbeitsministeriums für die Coseler Hafen-Angelegenheit gegenüber der am Freitag von ihm empfangenen Deputation der Stadt Cosel dahin geäußert, daß der Hafen nicht auf der linken Oderseite angelegt werden würde; die Grabina halte er wegen zu großer Entfernung von der Stadt für ungeeignet; der Hafen müsse in der Nähe derselben angelegt werden; es wären auch schon Plätze dafür in Aussicht genommen. Doch könne die Verwirklichung des Projects erst nach Jahren erfolgen; denn erst müsse die Verbindung der mittleren Oder mit Berlin hergestellt sein ꝛc.

** **Prediger Hofferichter** in Magdeburg, früher lange Jahre hindurch Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, ist, wie uns mitgetheilt wird, gestern Vormittag 11 Uhr gestorben.

** **Beim gestrigen Ordensfeste** sind nach Breslau — abgesehen von den Allgemeinen Ehrenzeichen — 17 Ordensauszeichnungen gefallen. Für diejenigen unserer Leser, welche bisher noch nicht Zeit gefunden haben, die spaltenlange Liste der Decorirten zu durchlesen, seien die in Breslau domicilirenden Decorirten hier aufgeführt. Es haben erhalten:

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Ober-Postdirector Kühl, Consistorial-Präsident Dr. Stolzmann.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Regierungsrath und Director des Eisenbahn-Betriebsamts (Brieg-Posen) Braunschweig, Ober-Regierungsrath bei der Provinzialsteuerdirection Dr. Fehre, Oberlandesgerichtsrath Franzki, Landgerichtsrath Frommhold, Stadt-Syndicus Götz, Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigent Heinsius, Ober-Postcommissarius Kalbeck, Professor und Director der königlichen Kunstschule Kühn, Hauptmann im Generalstabe der 11. Division von Moltke, Gymnasial-Director Dr. Oberdick, Rechnungsrath und Vorsteher des Generalbureaus der Eisenbahndirection Obst, Landesrath (jetzt Landessyndicus) Winkler.

Den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse: Professor Dr. Weinhold.

Den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Consistorialrath und Militär-Oberpfarrer Dr. Richter.

Den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: Controleur beim Montirungsdepot Cronshagen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Dresden, 18. Januar. Der frühere Generalstaatsanwalt und Reichstagsabgeordnete Schwarze ist gestorben.

Paris, 16. Jan. Die heute verlesene ministerielle Declaration lautet:

Geehrte Herren! Unter schwierigen Verhältnissen zur Ausübung der Regierung berufen, sind wir doch voller Vertrauen in den Erfolg unserer Bemühungen, wenn Sie uns mit Ihrer Einsicht helfen und durch Ihre Zustimmung unterstützen wollen. Die Zusammensetzung unseres Cabinets zeigt Ihnen die Linie des Verhaltens an, welcher wir zu folgen beabsichtigen. In der durch die letzten legislativen Wahlen geschaffenen Lage würde keine Regierung ohne die Unterstützung aller Fractionen der republikanischen Majorität von Dauer sein können. Das Gebot der Lage ist demnach eine Politik der Versöhnung zwischen diesen verschiedenen Fractionen, welche von jeder derselben gewisse Opfer fordert in Anbetracht der Zugeständnisse, welche von den anderen eingeräumt worden sind. Das Ergebniß davon muß ein gemäßigtes, vorsichtiges aber unausgesetztes Vorgehen zu den von der Demokratie geforderten Reformen sein. Dieselben sind der Reihe nach mit Methode zur Erledigung zu bringen, ohne Denjenigen, welche sich durch zu weit angelegte Programme beunruhigt und entfremdet fühlen, zuzumuthen, Alles auf einmal anzunehmen. Die Aufgabe des Jahres 1886 dürfte sehr einfach festzustellen sein. In erster Linie haben wir die Ordnung und die Disciplin der Verwaltung wieder herzustellen. Unter der Gunst der liberalen Ideen, welche die Ehre der Republik sind, und der Unabhängigkeit, welche sie mehr und mehr dem Bürger zu sichern bestrebt ist, sind einzelne Beamte durch eine sonderbare Verwirrung dahin gelangt, sich von allen Verpflichtungen gegen den Staat außerhalb der Erfüllung ihres Amtsberufs für entbunden zu erachten. Nicht allein, daß sie ihre Unterstützung den Institutionen nicht leihen, in deren Namen sie ihren Beruf ausüben, sondern sie glauben sich auch erlauben zu dürfen, dieselben offen zu bekämpfen. Es ist Zeit, daß ein so anarchistisches Schauspiel aufhöre. Fortan darf Niemand vergessen, daß die Freiheit der Opposition gegen die Regierung für die Staatsdiener nicht existirt. Diese schulden der Republik zum Mindesten eine würdige, loyale und ehrerbietige Haltung. Wir sind entschlossen, überall Ergebenheit und Treue zu erlangen, und werden zu diesem Behufe die nöthigen Exempel statuiren. Die Einmischung des Clerus in unsere politischen Kämpfe und noch neuerdings bei den Wahlen ist für alle verständigen Gemüther ein Gegenstand ernster Besorgnisse; ein Jeder hat begriffen, daß eine solche Situation nicht unendlich fortdauern darf und daß das ernste Problem der Trennung von Kirche und Staat sich uns alsbald unwiderstehlich aufdrängen wird. Es ist dies eine der Fragen, welche zu lösen die Politik allein zu ungeschickt ist, denn jene erstreckt ihre Wurzeln bis in die innersten Tiefen des Gewissens des Bürgers. Bevor der Gesetzgeber souverän entscheidet, müssen die freie Discussion, die feierlichen Verhandlungen der Kammern, die ausstrahlenden Ideen im Lande die Lösung in Uebereinstimmung mit den Tendenzen des Zeitgeistes vorbereitet haben. Bis dahin muß die Geistlichkeit, wenn sie nicht ein brüskes Zerwürfniß hervorrufen will, sich auf die Rolle beschränken, welche ihr Beruf und die Natur der Dinge selbst ihr vorzeichnen. Die Regierung wird ihrerseits fest die Hand darüber halten, daß die Rechte der bürgerlichen Gesellschaft sorgfältig geachtet werden. Sie wünscht die Beruhigung, aber sie wird nicht zögern, das Gewicht ihrer Autorität denjenigen gegenüber zur Geltung zu bringen, welche sich versucht fühlen sollten, sie zu verkennen.

Der zweite Theil unserer Aufgabe wird in der Herstellung des Gleichgewichts des Budgets bestehen. Seit mehreren Jahren haben unter dem Einfluß verschiedener Ursachen, von denen einige sich der Action der Regierungen vollständig entziehen, die Ausgaben die Hilfsquellen überschritten. Daher stammen die Deficits und die aufeinander folgenden Anleihen, die, obwohl sie die Solidität unseres Credits nicht beeinträchtigen, doch die ganze Aufmerksamkeit der öffentlichen Gewalten mit Recht in Anspruch nehmen. Das Land hat deutlich bekundet, daß es Finanzen haben will, die vor jeder Kritik geschützt sind. Wir glauben, daß das Budget von 1887, welches Ihnen demnächst vorgelegt werden wird, dieser Erwartung entspricht. Wir hoffen, das Gleichgewicht herzustellen, ohne zu einer Anleihe zu schreiten. Strenge Ersparnisse in den verschiedenen ministeriellen Departements, einige Steuererhöhungen ohne Einfluß auf den Verbrauch werden uns für die einzelnen Dienstzweige und die Colonialausgaben die nöthigen Mittel liefern, ohne daß wir neue Steuern schaffen müssen, und werden uns sogar gestatten, wie wir hoffen, der Landwirthschaft einen besonderen Antheil zuzuwenden. Die Departements des Krieges und der Marine werden den gebieterischen Erfordernissen unseres Budgets ernste Opfer bringen müssen, sie werden sie ausführen ohne unsere militärische Kraft, deren Schwächung Ihr Patriotismus nicht zugeben würde, auch nur im Geringsten zu beeinträchtigen. Unsere Ansicht geht nicht nur dahin, Ausgaben, wie die von Tonkin und Madagaskar, welche in diesem Jahr noch die schwebende Schuld belasten, in das ordentliche Budget zu übertragen, sondern das außerordentliche Budget überhaupt zu unterdrücken. Es wird dies ausführbar sein durch reichliche Ausstattung des ordentlichen Budgets mittelst gewisser Combinationen, auf welche näher einzugehen heute verfrüht sein würde. Gestatten diese vereinigten Mittel, den Bedürfnissen des nächsten Jahres in ausreichender Weise gerecht zu werden, so werden wir uns gleichzeitig angelegen sein lassen, mit Besonnenheit für die folgenden Budgets die Reformen vorzubereiten, welche unsere socialen und ökonomischen Verhältnisse für unsere Fiscalgesetzgebung benöthigen. Wir werden uns bei diesen Studien durch den demokratischen Geist unserer Epoche und durch den festen Wunsch leiten lassen, den Auflagen, welche auf dem Steuerzahler lasten, eine gerechtere Vertheilung zu sichern.

Wenn es einen Punkt giebt, bezüglich dessen das allgemeine Stimmrecht sich mit zweifelloser Deutlichkeit ausgesprochen hat, so ist dies der Fall in Bezug auf die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten. Es verlangt, daß Frankreich eine würdige und friedliche Politik habe und seine Kräfte auf dem Continent concentrire, um von Allen geachtet zu werden, ohne für irgend Jemand eine Drohung zu sein. Es will nichts mehr von diesen fernen Expeditionen wissen, welche für das Land eine Quelle von Opfern sind, deren Preis nicht immer deutlich erkennbar ist. Es weiß überdem, daß die Colonien nur gedeihen, wenn das Mutterland mächtig ist, und daß gute Finanzen die erste Bedingung eines blühenden Handels sind. Besorgt für den Ruf Frankreichs, und uns den Entscheidungen des Parlaments fügend, werden wir die neuerdings erworbenen Besitzungen behalten. Wir werden uns bemühen, daraus den möglichsten Vortheil zu ziehen, indem wir die Opfer auf das unumgänglich Nothwendige beschränken. In diesem Sinne werden wir das Protectorat von Annam, von Tonkin, sowie das von Madagaskar auf außerordentlich einfachen Grundlagen organisiren. Die Ausgaben für das erste dieser Protectorate die in den Haushaltsetat pro 1886 mit 75 Millionen eingestellt sind, werden, wie wir dies schon jüngst bei einer Kammerverhandlung angegeben haben, unserer Ansicht nach im Jahre 1887 sich auf 30 Millionen herabmindern und nach und nach in einigen Jahren verschwinden. Gerade um dieses Ziel noch directer verfolgen zu können, ist die Verwaltung der Protectorate einstweilen von derjenigen der Colonien getrennt und dem Departement der Auswärtigen Angelegenheiten zugetheilt worden. Später, nach erfolgter Lösung des Problems, soll die Verwaltung der Protectorate bei einer einzigen Dienststelle vereinigt werden. Neben diesen wesentlichen Arbeiten, die uns die Hauptaufgabe des Jahres 1886 zu bilden scheinen, stellen sich noch andere dar, welche Ihre Entschließungen erheischen. Wir verweisen auf die Maßregeln zur Verbesserung des Looses der Arbeiter, auf die Militärgesetze, auf die Revision unseres Civil- und Strafprocesses, auf die Ermäßigung der Gerichtskosten, auf die Unterrichtsgesetze, und auf einen demnächst einzubringenden Gesetzentwurf zur Regelung der Stellung und zur Verbesserung des Gehalts der Lehrer. Wir glauben, geehrte Herren, daß wenn der Kreis, welchen wir vor Ihnen gezeichnet haben, in erwünschter Weise durchlaufen ist, das Jahr 1886 wohl ausgefüllt sein wird. Wir werden dann auf dem geebneten und befestigten Boden, unter dem Schutze von Institutionen, welche jedem Angriffe gewachsen sind und welchen wir erforderlichenfalls gegenüber Jedermann Achtung zu verschaffen wissen werden, entschlossen zu den Reformen schreiten, die das Land von Ihnen erwartet, denn das Wesen der Republik ist nicht die Unbeweglichkeit. Es muß ein unaufhörliches Bemühen zum Fortschritt, ein fortdauerndes Anwachsen der Freiheit, eine beständige Hebung des materiellen und moralischen Niveaus der Demokratie sein. So fassen wir die große Aufgabe für die nunmehr beginnende Legislaturperiode auf. Dieselbe ist in der That Ihrer erleuchteten Vaterlandsliebe würdig. Indem Sie dieselbe erfüllen, können Sie mit Vertrauen die Parteigegensätze bei allen denjenigen einander nähern, welche ausschließlich das Interesse Frankreichs und die Zukunft der Republik im Herzen tragen.

London, 18. Jan. Die „Times“ veröffentlichen ein Schreiben des Herzogs Bedford, worin erkärt wird, er würde aus der liberalen Partei austreten, falls Gladstone seinen Einfluß im Parlamente dahin geltend mache, die loyalen Unterthanen Irlands der Herrschaft treuloser Gegner zu überliefern.

Petersburg, 17. Januar. [Berichtigung.] Bei der Ziehung der Russischen Prämien-Anleihe von 1864 fielen 1000 Rubel auf Nr. 38 Ser. 19 038 und nicht auf Nr. 38 Ser. 190.

Handels-Zeitung.

Breslau, 18. Januar.

* **Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.** Nach der im Inseratentheil der gestrigen Nummer enthaltenen Bekanntmachung läuft, wie bereits früher bemerkt, die Frist zur Convertirung der sämmtlichen noch im Verkehr befindlichen 5procentigen, zum Nennwerthe rückzahlbaren Pfandbriefe, sowie eines Theilbetrages der 5proc.

4 **Breslau,** 18. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei abgeschwächter Tendenz. Für Creditactien war die Stimmung fest, während Montanwerthe flau lagen. Laurahütte-Actien verloren gegenüber dem Anfangscourse ½ pCt.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1½ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 99,90—99,75 bez., Ungar. Goldrente 81 bez., 1884er Russen 97,60 bis 97,65 bez., Oesterr. Credit-Actien 491 bez., Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien 34,25—34—34,40 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 86,25—85,75 bez., Russ. Noten 200,75 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. Jan., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 492, —. Discontocommandit —, —. Schwach.

Berlin, 18. Jan., 11 Uhr 25 Min. Credit-Actien 492, —. Staatsbahn 425, 50. Lombarden 216, —. Laurahütte 85, —. 1880er Russen 83, —. Russ. Noten 200, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, —. 1884er Russen 97, 70. Orient-Anleihe II. 61, 40. Mainzer 99, 70. Discontocommandit 198, 50. Still.

Wien, 18. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 296, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 10. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 18. Januar, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 296, 80. Ungar. Credit —. Staatsbahn 265, —. Lombarden 133, 30. Galizier 220, 50 Oesterr. Papierrente 84, 12. Marknoten 62, 07. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 100, 87. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 158, 50. Still.

Frankfurt a. M., 18. Januar, Mittags. Credit-Actien 237, 62. Staatsbahn 213, 25. Galizier 177, 87. Still.

Paris, 19. Januar, 3% Rente 81, 20. Neueste Anleihe 1872 110, 35. Italiener 96, 50. Staatsbahn 528, 75. Lombarden —, —. Träge.

London, 18. Januar, Consols 100½. 1873er Russen 96½. Wetter: Kalt.

Wien, 18. Januar, [Schluss-Course] Befestigt.

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18.	16.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	100 92	101 05
Credit-Actien	297 30	297 70	Papierrente	84 15	84 15
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 30	84 30
Anglo	— —	— —	London	126 70	126 90
St.-Eis.-A.-Cert.	265 —	265 60	Oesterr. Goldrente	112 50	112 50
Lomb. Eisenb.	133 75	133 10	Ungar. Papierrente	92 70	92 77
Galizier	220 50	221 —	Elbthalbahn	158 25	158 50
Napoleonsd'or	10 02½	10 04½	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	62 —	62 10	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 18. Januar 1886.

Berlin, 18. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.			Posener Pfandbriefe	101 40	101 40
Mainz-Ludwigshaf.	99 60	99 50	Schles. Rentenbriefe	102 20	102 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 10	89 50	Goth. Prm.-Pfbr. S. I	102 —	102 —
Gotthard-Bahn	112 —	112 50	do. do. S. II	99 90	99 70
Warschau-Wien	229 50	229 —	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
Lübeck-Büchen	161 70	161 90	Breslau-Freib. 4½%	102 50	102 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Oberschl. 3½% Lit. E	98 60	98 50
Breslau-Warschau	68 50	68 50	do. 4½%	102 50	102 40
Ostpreuss. Südbahn	123 20	123 —	do. 4½% 1879	104 70	104 80
Bank-Actien.			R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Bresl. Discontobank	83 —	84 —	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 40	60 20
do. Wechslerbank	97 30	97 40	**Ausländische Fonds.**		
Deutsche Bank	150 90	151 10	Italienische Rente	97 20	97 30
Disc.-Commanditakt.	198 90	199 40	Oest. 4% Goldrente	90 20	90 20
Oest. Credit-Anstalt	493 50	493 —	do. 4½% Papierr.	67 4	67 20
Schles. Bankverein	101 50	100 60	do 4½% Silberr.	67 70	67 60
Industrie-Gesellschaften.			do. 1860er Loose	118 90	118 90
Bresl. Bierbr. Wiesner	91 50	91 50	Poln. 5% Pfandbr.	61 70	61 80
do. Eisenb.-Wagenb.	111 40	111 70	do. Liqu.-Pfandb.	55 90	55 90
do. verein. Oelfabr.	63 60	63 50	Rum. 5% Staats-Obl.	93 40	93 20
ofm. Waggenfabrik	111 —	111 —	do. 6% do. do.	104 80	105 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 —	95 —	Russ. 1880er Anleihe	83 10	83 40
Schlesischer Cement	129 50	130 —	do. 1884er do.	97 90	98 —
Bresl. Pferdebahn	139 40	139 50	do. Orient-Anl. II.	61 50	61 50
Ardmannsdrf. Spinn.	85 —	— —	do. Bod.-Cr.-Pfbr	95 —	94 90
Kramsta Leinen-Ind.	127 50	127 —	do. 1883er Goldr.	110 90	110 85
Schles. Feuerversich.	— —	1360 —	Türk. Consols conv.	13 80	14 —
Bismarckhütte	108 —	108 60	do. Tabaks-Actien	82 70	82 20
Donnersmarckhütte	— —	32 —	do. Loose	32 70	32 70
Dortm. Union St.-Pr.	57 20	57 —	Ung. 4% Goldrente	81 30	81 40
Laurahütte	86 40	86 10	do. Papierrente	74 70	74 90
do. 4½% Oblig.	100 60	100 60	Serbische Rente	80 60	80 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 —	116 50	**Bankactien.**		
Oberschl. Eisb.-Bed.	34 —	35 —	Oest. Bankn. 100 Fl.	161 10	160 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	112 —	111 60	Russ. Bankn. 100 SR.	200 65	200 75
do. St.-Pr.-A.	115 50	115 20	do. per ult.	200 50	200 75
Kattowrazl. Steinsalz	30 —	30 30	**Wechsel.**		
Vorwärtshütte	— —	— —	Amsterdam 8 T.	— —	168 95
Ausländische Fonds.			London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40
Deutsche Reichsanl.	104 70	104 80	do. 1 „ 3 M.	— —	20 30
Preuss. Pr.-Anl. de 55	137 —	137 —	Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Prss. 3½% St.-Schuld	100 —	100 —	Wien 100 Fl. 8 T.	161 —	160 85
Preuss. 4% cons. Anl.	104 60	104 60	do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 20
Prss. 3½% cons. Anl.	99 —	99 —	Warschau 100 SR. T.	200 40	200 40

Privat-Discont 2%

Letzte Course.

Berlin, 18. Januar. 3 Uhr 10 Min. [Dring]. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18	16
Oesterr. Credit ult.	493 50	493 50	Gotthard ult	111 87	112 25
Disc.-Command. ult	199 12	199 50	Ungar. Goldrente ult	81 25	81 12
Franzosen ult.	429 50	426 50	Mainz-Ludwigshaf.	99 37	99 37
Lombarden ult.	218 —	215 —	Russ. 1880er Anl. ult.	83 —	83 —
Conv. Türk Anleihe	13 87	13 87	Italiener ult.	97 25	97 12
Lübeck-Büchen ult.	161 75	161 75	Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	61 37
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	62 50	62 75	Laurahütte ult.	86 —	86 50
Marienb.-Mlawka ult	52 87	53 25	Galizier ult.	88 87	89 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 12	99 —	Russ. Banknoten ult.	200 50	200 75
Serben	80 50	79 87	Neueste Russ. Anl.	97 75	97 —

Producten-Börse.

Berlin, 18. Jan., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 152, 25, Juni-Juli 157, 25. Roggen April-Mai 132, 25, Mai-Juni 133, —. Rüböl April-Mai 43, 30, Mai-Juni 43, 70. Spiritus Januar-Febr. 38, 40, April-Mai 39, 40. Petroleum Januar 24, —. Hafer April-Mai 130, 25.

Berlin, 18. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18.	16.
Weizen. Matt.			Rüböl. Besser.		
April-Mai	151 75	152 —	April-Mai	43 50	43 10
Juni-Juli	156 50	157 —	Mai-Juni	43 80	43 50
Roggen. Matt.			Spiritus. Besser.		
April-Mai	132 —	132 25	loco	38 40	38 30
Mai-Juni	133 —	133 —	Januar-Februar	38 80	38 50
Juni-Juli	133 75	134 —	April-Mai	39 80	39 40
Hafer.			Juni-Juli	40 90	40 60
April-Mai	129 75	130 —			
Mai-Juni	131 50	131 50			

Stettin, 18. Januar — Uhr — Min

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18	16.
Weizen Unveränd.			Rüböl Still.		
April-Mai	154 —	153 50	Januar.	43 50	43 50
Mai-Juni	156 —	156 50	April-Mai	44 —	44 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	130 —	129 —	loco	36 70	36 70
Mai-Juni	130 50	130 —	April-Mai	38 60	38 50
			Juni-Juli	40 —	40 —
Petroleum.			Juli-August	40 80	40 70
loco	12 —	12 —			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
Januar 1886 ..... 29.	Januar 1886 ..... 30.	Februar 1886 ..... 1.
Februar ..... 26.	Februar ..... 27.	März ..... 1.

und 4½procentigen, mit 10 pCt. Zuschlag rückzahlbaren Pfandbriefe (Emission vom Jahre 1871 und vom Juni 1872, Serie II) bis zum 20. d. Mts.

* **Vom Berliner Geld- und Wechselmarkte** schreibt die „Voss. Ztg.“: Die Geldflüssigkeit hat neuerdings zugenommen, und hält es schwer, grössere Beträge unterzubringen. Die Seehandlung offerirte Geld bis ultimo März fix mit 2¼ pCt. Für Disconten erhielt sich die Rate auf 2 pCt., doch fehlt es zu diesem Satze an Abgebern. — Fremde Wechsel erfuhren keine wesentlichen Veränderungen, nur London war etwas höher.

Ausweise.

Berlin, 18. Januar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. Januar.]**

	Activa.			
1)	Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet). ...	645 405 000 M.	+	16 032 000 M.
2)	Bestand an Reichs-Kassenscheinen.....	22 669 000 „	+	1 197 000 „
3)	Bestand an Noten and. Banken	16 618 000 „	—	1 228 000 „
4)	Bestand an Wechseln	336 797 000 „	—	42 248 000 „
5)	Bestand an Lombardforderungen	44 110 000 „	—	21 553 000 „
6)	Bestand an Effecten.....	49 804 000 „	+	147 000 „
7)	Bestand an sonstigen Activen.	28 781 000 „	—	1 858 000 „
	Passiva.			
8)	Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9)	der Reservefonds	21 356 000 „	Unverändert.	
10)	der Betrag der umlauf. Noten	778 206 000 „	—	43 672 000 „
11)	die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten.....	274 234 000 „	—	5 267 000 „
12)	die sonstigen Passiva	618 000 „	—	304 000 „

Hessische Ludwigsbahn. Die Einnahmen ergaben im December auf den ungarantirten Strecken im Personenverkehr ein Plus von 4286 M., im Güterverkehr ein Minus von 119 872 M., im Extraordinarium ein Minus von 8266 M. Das Jahresminus stellt sich auf 569 151 M.

(Privat-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Marktberichte.

Berlin, 16. Januar. Spiritus loco ohne Fass 38,3 Mark bez., Januar und Januar-Februar 38,5 Mark bez., April-Mai 39,5—39,4 Mark bez., Mai-Juni 39,7—39,9—39,7 M. bez., Juni-Juli 40,7—40,6 M. bez., Juli-August 41,6 M. bez., August-September 42,3—42,2 M. bez.

* **Schottisches Roheisen.** (Wochenbericht von Reichmann u. Co's Successores, in Breslau vertreten durch Berthold Block.) Glasgow, 15. Januar. In Warrants wurde diese Woche ein umfangreiches Geschäft gemacht, zum Theil zu Preisen, wie sie die jetzige Generation noch nicht gesehen hat; man muss bis zum Jahre 1852 zurückgreifen, um Warrants unter 40 Sh. zu finden. Der Schlusscours — 39 Sh. 10½ D. Cassa — war nahezu der niedrigste der Woche. Die Ursache eines so heftigen Preisfalles ist in der Enttäuschung zu suchen, welche auf die im November und Anfangs December v. J. vorherrschende überspannte Vertrauensseligkeit gefolgt ist. Die Geschäftslage hat sich thatsächlich seitdem weniger verändert oder verschlechert als die Stimmung und letztere ist fieberhaft genug, um beim ersten Anlass wieder ins andere Extrem umzuschlagen. — Während einerseits der so niedrige Preis eine lebhafte Anziehungskraft auf die Speculation, welche täglich Warrants absorbirt, ausübt, schreckt er die Contremine von fortgesetzten Massenverkäufen keineswegs ab. Vorrath im Store 673 460 T. gegen 579 672 T. in 1885, Verschiffungen 5598 T. gegen 7576 T. in 1885, Hochöfen in Betrieb 92 gegen 95 in 1885.

Gemälde jeder Art
werden auch nach **eingesandten Photographien** in meinem Atelier gemalt. (ff. Referenz.) [362]
A. Adler, Portraitmaler.
Altbüßer-Ohle 7, **Breslau,** Hummerei 54.

[396] **DAS NEUE BERLIN** Eine deutsche Wochenschrift **PAUL LINDAU**
Preis pro Quartal M. 4.—, in Berlin M. 3.50, durch jede Buchhandlung und jedes Postamt. **Probe-Quartal M. 3.—, in Berlin M. 2.50. Probenummern durch jede Buchhandlung gratis.**

Heute Vormittag 8 Uhr verschied sanft im Alter von 75 Jahren unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Kallmann Ollendorff
aus Rawitsch,

was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen. [1472]

Rawitsch, Breslau, Berlin, Kattowitz O/S., Danzig, Neumarkt i. Schl., den 17. Januar 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der Leiche vom Sterbehause, Neue Graupenstrasse 13, nach dem Oberschlesischen Bahnhof findet in Breslau Dinstag, den 19. c., Vormittags 11 Uhr, und die Beerdigung an demselben Tage, Nachmittag 3 Uhr, vom Bahnhof Rawitsch aus statt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Hoffmann,** Herr Prem.-Lieut. **Kolbe,** Dresden—Metz. Frl. **Anna Breitkreuz,** Herr Rechtsanw. **Heinrich Forche,** Berlin—Insterburg.

Verbunden: Herr Sec.-Lt. **Udo v. Grone,** Frl. **Hella v. Voß,** Berlin. Hr. Dr. med. **Ad. Pée,** Frl. **Olivia Donath,** Cönnern—Schmölln (S.-Alt.). Hr. Pastor **Bernhard Kanzow,** Frl. **Martha Bolle,** Schönwerder (U. M.).

Gestorben: Hr. **Botho v. Besser,** Powunden (Ostpr.). Hr. Zimmermeister **Carl Holm,** Köpenick. Herr Oberst z. D. **Ferdinand von Glasenapp,** Stolp. Verw. Frau Gen.-Major **von Koppelow,** geb. **v. Pentz,** Schwerin. Verw. Fr. **Louise Müller,** geb. **Röseler,** Berlin. Herr Baurath **Frinken,** Berlin. Hr. Rittgtsbs. **Carl von Zychlinski,** Poln.-Jeseritz b. Alt-Boyen. Hr. **Thilo v. Selchow,** Rudnik. Herr Pastor **Gustav Deutschmann,** Brienowitz bei Liegnitz.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: **Ball.** Fremden empfohlen (Sehenswürdigkeit).

Prima Wagenlichte, 6er, 8er, 55 Pf. per Pack, **Ed. Koppenhagen,** Schmdbr. 64/65.

Beginn täglich zu den coulantesten Bedingungen. Noch auswärts besondere Vergünstigungen.
Musikalien-Abonnements.
Schlatter'sche Buch- u. Musik.-Hdlg. (Franck & Weigert) in Breslau, 16-18 Schweidnitzer Straße.

Thorandt bei **Dresden.**
Kurhaus für **Nervenkranke** u. **Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen u. sehr comfortabel eingerichtet. Kaltwasserkuren – elektrische Behandlung – elektr. Bäder – Massage. Auch im Winter geöffnet.** Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospecte auf Verlangen durch den Besitzer [51] **Dr. med. Haupt.**

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalte. Sie sofort im verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger“, Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Für einen **jüngeren fleißigen Commis,** den ich bestens empfehlen kann, firm in Specerei- und Schnittwaaren, suche ich per 1. Februar oder später dauerndes Engagement. Offerten bitte unter H. V. 50 in der Exp. d. Bresl. Ztg. niederzuleg.

Die in meinem am Ringe gelegenen Hause („zum goldenen Kreuz“) befindliche [746]
Restauration
ist zu Johanni dieses Jahres anderweit zu verpachten.
Ohlau, im Januar 1886.
Julius Lorenz, Wurstfabrikant.

Liqueur- & Wein-Etiquettes in fein französ. Farbendr. m. beliebt. Eindr., in reich. Ausw. u. bill. Preisen. **P. Cohn,** Oder- u. Burgstr.-Ecke, Buchdruckerei u. Lithogr. Anstalt.

Für mein Eisenwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 1. Februar einen der polnischen Sprache mächtigen **Commis.** **Zabrze.** [1303] **M. Roth.**

Gemälde-Salon Bruno Richter, Breslau, Schlossohle.

XXIII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach mehr als zwanzigjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1886 und zwar:

am 8., 9. und 10. Juni
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt Landes-Oekonomie-Rath **Korn** zu Breslau, Matthiasplatz 6; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1886. [63]

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Se. Durchl. Fürst Carolath, Majoratsherr, n. Jäger, Schloß Carolath.
Gräfin Saurma, Rittergutsbes., n. Comtesse, Lorzendorf.
Graf Schweinitz, Majoratsherr, n. Jäger, Berghof.
Freiherr v. Buddenbrok, kgl. Kammerherr u. Rittergutsbes., Pläswitz.
v. Klitzing, königl. Landeshauptmann von Schlesien, Schierokau.
Frau v. Salisch, Rgb., n. Sohn, Krazkau.
v. Zawadski, kgl. Kammerherr, u. Rgb., n. Gem., Jürtsch.
v. Popoff, Hofrath, n. Begl., Wien.
Baron v. Saurma, Rgb., Canth.
Baron v. Mengler, Rgb., Stettin.
Baron Saldow, Rgb., Stettin.
Pablo de Sarasate, Violin-Virtuose, Berlin.
Mme. Marx, Pianistin, Paris.
Goldschmidt, Impresario, Mainz.
Pohl, Kfm., n. Sohn, Berlin.
Langeloth, Director, Frankfurt a. M.
Feuerstock, Rechtsanw. und Notar, Oppeln
Rothe, Amtsrichter, Peitz.
Steinert, Dampfmühlenbes., Wohlau.
Fischer, Kfm., Hamburg.
Dr. Gloy, Med., Laasphe.
Pniower, Kfm., Stettin.
Berlowitz, Kfm., Berlin.
Jules Hem, Part., Capelle.
Dr. Fischer, Arzt, u. Fr., Berlin.
Hillemann, Rgb., Königsberg.
Fischhof, Impresario, Wien.
Dr. Lippard, Med., Greifenhagen.
Glanz, Kfm., Aachen.
Bonchau, Part., Paris.
Desprez, Part., Paris.
Dr. Filehne, Universitäts-Professor, Erlangen.
Bauch, Kfm., Glogau.
Saint-Saëns nebst Diener, Paris.
Pfeffer, Director, Tübingen.
Sander, Fabrikbes., Leipzig.
Hahn, Rgb., Dosen.
Schwarzer, Jng., Stuhlseifen.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Goberski, Reg.-Maschinenmeister, Berlin.
Holzhauer, Kfm., Dresden.
Löbmann, Kfm., Berlin.
Gallinger, Kfm., Nürnberg.
Dink, Kfm., Hamburg.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Noth, Fabrikb., Fischbach.
Scheyer, Kfm., Köln a. R.
Adams, Kfm., Gera.
Funke, Kfm., Dresden.
Luckwald, Rentier, Bromberg.
Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Witholz, Landesger.-Präsid., Oels.
Baum, Landrichter, Oels.
Dr. Klinckwicz, Advocat, Warschau.
Resch, Kfm., Krakau.
Trautwein, Kfm., Kalw.
Schmidt, Kfm., Elberfeld.
Schlichting, Kfm., Oppenheim.
Bär, Kfm., Liegnitz.
Heuschel, Kfm., Grossenhain.
Klegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Gascardt, Rgb., n. Fam., Heidehaus.
Buthut, Rechtsanw., Bernstadt
Sittenfeld, Kfm., Thorn.
Heymann, Kfm., Berlin.
Weydling, Kfm., Plauen.
Böldner, Kfm., Bremen.
Röbitzer, Kfm., Nürnberg.
Jänichen, Kfm., Leipzig.
Davidsohn nebst Gemahlin, Inowraclaw.
Lustig, Kfm., Berlin.
Döring, Kfm., Berlin.
Mainzer, Kfm., Mainz.
Stehfest, Kfm., Frankenberg.
Abramczyk, Kfm., Treuen.
Dambitsch, Kfm., Berlin.
Markus, Kfm., Berlin.
Frank, Kfm., Crefeld.
Rückenthal, Kfm., Berlin.
Joel, Kfm., Berlin.
Osterhuber, Kfm., Trieft.
Brehm, Kfm., Berlin.
v. d. Meulen, Kfm., Dresden.
Selig, Kfm., Berlin.
Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Selchow, Geh. Reg.-Rath u. Landrath, nebst Familie, Ponientzitz.
v. Scherbening, Offizier, Grottkau.
Conzen, Haupm., Grottkau.
Thomas, Offizier, Grottkau.
Mauve, Offizier, Grottkau.
v. Steinäcker, Gutsbesitzer, Lauban.
Köhn, Jusp., Magdeburg.
John, Obersteuer-Controleur, Niesky.
Dr. Weitz, Oppeln.
Banning, Fabrikbes., Hamm in Westf.
Frhr. v. Blumenthal, Major, n. Gem., Szczecno.
Schlössink, Assess. u. Rgbs., Schöneiche.
Dr. Tonn, prakt. Arzt, Jannowitz.
Mätschke, Kfm., Glogau.
Miltzer, Kfm., Leipzig.
Albinus, Amtsrichter, Gr.-Strehlitz.
Börner, Fabrikbes., n. Gem., Berlin.
Rethwisch, Kfm., n. Gem., Lübeck.
Frl. Müller, Krakau.
Flemming, Fabrikbesitzer, Crefeld.
Manasse, Kfm., Berlin.
Herzberger, Kfm., Tost (N.-Lausitz).
Oppenheimer, Kfm., Würzburg.
Dr. Kohrowski, Posen.
Kreizireck, Gleiwitz.
Richtsteig, Offiz., Neugabel.
Thiel, Reg.-Assessor, Liegnitz.
Scheibe, Oels.
Zimmermann, Kfm., Berlin.
Esterfeld, Kfm., Frankfurt.
Königsberger, Bauunternehm., Lublinitz.
Graf Pückler, Rittmeister, Strehlen.
Pauli, Referendar, Geisenkirchen.
Hübner, Falkenberg.
Scholz, Kfm., Falkenberg.
Hôtel z. deutschen Kaiser. Albrechtstr. Nr. 22.
Coqui, Rgb., Gr.-Tschuder.
Bröfel, Rgb., Weissig.
Thust, Fabrikbes., nebst Fam., Gnadenfrei.
Schultze, Kfm., Dresden.
Laßmann, Kf., n. Sohn, Lauban.
Möller, Kfm., Berka.
Limburg, Kfm., Apolda.
Zweig, Kfm., Berlin.
Zimmermann, Kf., Bodenheim.
Küpper, Kfm., Mühlheim.
Molthau, Kfm., Mainz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. Januar 1886.

Wechsel-Course vom 18. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,25 B
do. do.	3	2 M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,40 bzG
do. do	2½	3 M.	20,28 bzG
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,90 bzB
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	200,00 G
Wien 100 Fl..	4	kS.	160,60 G
do. do.	4	2 M.	159,75 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	104,60 G	104,60 G
Pr. cons. Anl.	4	104,60à70 bzB	104,70 bz
do. do. 1855	3½	99,10 B	98,05 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,10 B	99,90 G
Pr. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,30 G	102,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,20 B	99,20 bz
do. Lit. A. ...	3½	98,30 bz	98,25à35 bz
do. Rusticalen	3½	98,10 bz	98,05 bzG
do. altl.	4	101,00 bzG	101,10 G
do. Lit. A....	4	101,10 bzG	101,00 bzG
do. do. ...	4½	101,50 B	101,50 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101 15 bzG	101,25 G
do. do.	4½	101,70 B	101,60 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	101,10 bz	101,00 bzG
do. do	4½	101,50 B	101,50 B
do. Lit. B....	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,30 bzG	101,30 G
do. do.	3½	98,65 B	98,70 G
Rentenbr., Schl.	4	102,15 bz	102,10 G
do. Landesc.	4	101,25 G	101,25 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	102,05 bz	102,00 bzG
do. do.	4½	101,75 B	101,50 G kl.fehl.

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,35à40 bzB	100,30 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,10 G	109,30 B
do. do. rz. à 100	5	103,50 B	103,40 G
do. Communal.	4	100,50 bzB	100,40 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred	5	94,65à80 bz	94,40 B
Bresl. Strssb. Obl.	4	100,50 G	100,60 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	99,00 G	99,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat .	4½	95,25 B	95,00 G
Kramsta Gw. Ob.	5	102,60 G	102,10 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,75 bzG	93,25 G

Ausländische Fonds.

OestGold-Rente	4	90,50 B	90,60 B
do. Silb.-Rente	4⅕	67,60 bzG bz	67,80 B
do. do. A.-O.	4⅕	67,60 B kl.65	67,65 B
do. Pap.-Rente	4⅕	—	—
do. Mai-Novb.	4⅕	67,30 G	67,40 bz
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,50 B	118,75 B
Ung. Gold-Rente	4	81,20 bz	81,40 bz kl.
do. Pap.-Rente	5	74,90 G	75,00 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,40 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,10 B	56,10 bz
do. Pfandbr. .	5	61,90 bz	62,00 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,00 G
do. 1880 do.	4	83,00 bzG	83,00 G
do. 1883 do.	6	110,60 G	110,90 B
do. 1884 do.	5	97,90 B kl.7,90	98,00 B 500er 8, 10&98 bzB kl.8 25à96 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,40 G	61,50 G
do. do. III.	5	61,40 G	61,40 G
Italiener	5	97,40 B	97,30 G
Rumän. Oblig..	6	104,75 G kl.105, 10bz	104,75 G
do. amort. Rente	5	93,50 bzG	93,45à35 bzG
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 B	conv. 14,25 B
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 bz	33,25 B
Serb. Goldrente	5	80,30 G	80,40 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 G	68,75 B
Dortm.-Gronau	4	4⅖	62,75 B	62,75 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	100,00 B	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	—	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger ...	4	101,90 bz	102,20 B
do. D. E. F. G.	4	102,20 G	102,15 bz
do. H. J...	4½	102,20 G	102,15 bz
do. Lit. K.	4	102,20 G	102,15 bz
do. 1876	5	102,75à85 G	102,75 G
do. 1879	5	—	102,75 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,50 bz	98,35 bz
do. D.....	4	102,30 G	—
do. 1873	4	102,30 G	102,20 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. ...	4½	102,25 G	102,25 G
do. Lit. G. ...	4	102,25 G	102,25 G
Oberschl. Lit. H.	4	102,25 G	102,25 bz
do. 1874	4	102,25 G	102,25 G
do. 1879	4½	104,95 bz	104,95 B
do. 1880	4	102,25 G	102,95 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,10 G	102,25 B
do. do. ..	4	103,00 G	103,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—
Lombarden ..	4	1⅞	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,00 G	84,50 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅝	96,75 G	96,75 G
D. Reichsbank .	4½	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,50 bz	101,50 B
do. Bodencred.	4	6	109,00 bz	108,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,05 bz	161,00 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	200,50 bz	200,75 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	139,25 B	140,00 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	111,00 G	112,00 G
Donnersmrckh.	4	1	31,50 B	32,50 bzB
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	34,75à50 bzG	36,50 bzB
Oppeln. Cement	4	5½	—	97,00 B
Grosch. Cement	4	14	—	129,50 etw bz
Schl. Feuervers.	fr.	30	1400 bz	1400 bz
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅕	100,00 B	—
do. Immobilien	4	4½	83,00 G	83,00 G
do. Leinenind..	4	8⅔	127,25 bz	127,50 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,50 etwbz	92,10à15 bz
Laurahütte	4	4	86,00 B	86,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwrtsh. (ab.g	4	0	—	—

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 18. Januar. **Preise der Cerealien** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Waare höchst	geringe Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser	15 —	14 60	13 80	13 60	13 30	12 90
Weizen, gelber.	14 80	14 40	13 40	13 20	12 80	12 60
Roggen	13 —	12 80	12 50	12 20	12 —	11 60
Gerste.....	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 40	12 30	11 70
Erbsen	16 50	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine ℳ ₰	mittlere ℳ ₰	ord. Waare ℳ ₰
Raps	20 —	19 50	18 40
Winter-Rübsen..	19 50	18 80	18 20
Sommer-Rübsen.	22 50	20 50	19 —
Dotter	21 —	19 —	18 —
Schlaglein	25 —	23 —	20 50
Hanfsaat.....	17 —	16 50	16 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 18. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ord. 33—35, mittle 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kgr.) wenig verändert, gek. — Ctr. abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 128,00 Br., April-Mai 132,00 bez., Mai-Juni 134,00 Gd., Juni-Juli 136,00 Gd., September-October 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Januar 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 135,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Januar 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) laufender Monat fester, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 36,70 Gd., Januar-Februar 36,70 Gd., April-Mai 38,10 bez. u. Gd., Mai-Juni 38,50 Gd., Juni-Juli 39,50 Gd., Juli-August 40,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. Januar: Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 36,70 M.

Magdeburg, 18. Januar. **Zuckerbörse.**

	18. Januar.	16. Januar.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	24,80—24,50	24,80—24,50
Rendement 88 pCt.	23,50—23,20	23,50—23,20
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,00—20,50	21,10—20,60
Brod-Raffinade ff.....	30,75	30,75
Brode f.	30,50—30,25	30,50—30,25
Gem. Melis I incl. Fass	28,25	28,25
Gem. Raffinade II incl. Fass ...	29,25—28,75	29,50—29,00

Tendenz am 18. Januar: Rohzucker: stetig, Raff. ruhig.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Gross, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.